Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 73. Dienstag den 27. März 1888. V. Jahrg.

Die Größe des Kaisers Wilhelm.

Wir haben am vorigen Donnerstag zum ersten Mal einen Kaisers-Geburtstag nicht als Jubeltag, sondern als wehmüthigen Gedenktag gefeiert. In Kirchen und Schulen ist uns noch einmal vergegenwärtigt, was wir am 9. März verloren haben, und war die Kunst der Rede bei denen, welche die Ansprachen hielten, auch verschieden, das tiefe Leid, von dem ihre Worte zeugten, war allen gleich. Die Blätter bringen zum Theil ausführliche Wiedergaben solcher Reden, die an hervorragenden Stellen gehalten sind, und da fällt uns die Erwähnung eines bedeutsamen Zuges, den Ernst Curtius bei der Trauerfeier der Berliner Universität an dem Wesen des verewigten Kaisers hervorgehoben hat, ins Auge, nämlich die Erinnerung, daß unserem alten Kaiser nichts so zuwider gewesen ist, wie die Phrase.

Wir knüpfen an dieses Wort an, weil uns das Gedächtniß des heimgegangenen Kaisers nur dann zum bleibenden Hort und Segen gereichen kann, wenn wir uns klar machen, aus welchen Wurzeln das, was herrlich, fruchttragend und groß an ihm war, entsprossen ist, und weil mit dem erwähnten Charakterzug ein Hauptgrund dessen, was Kaiser Wilhelm für uns und an uns gewirkt hat, bezeichnet ist. Man hat unserem alten Kaiser auch in den letzten beiden Wochen zum Theil beharrlich den Beinamen „des Siegreichen“ gegeben; aber wenn dem Vorschlage dieses Zunamens vielleicht auch nicht mehr, wie früher unzweifelhaft, die bewußte Absicht der Verkleinerung seiner Größe zu Grunde liegen mag, so wird durch denselben der Umfang der weltgeschichtlichen Bedeutung des Kaisers Wilhelm doch in keiner Weise erschöpft. Wer diesen erkennen will, wird immer von seiner Person ausgehen müssen und sich vor allem vergegenwärtigen, welcher Umschwung in unserem ganzen politischen Denken und Urtheilen unter der Einwirkung der Eigenart dieser Persönlichkeit zwischen den Jahren 1861 und 1888 sich vollzogen hat. Unser öffentliches Leben in den Kreisen der Gebildeten war vor 1861 fast vollständig von der Theorie und von der Phrase beherrscht; die politische Arbeit, die man trieb, war Rhetorik und abstracte Kultur von Verfassungs-„Idealen“, die sich um die realen Kräfte unseres Volkslebens und die historische Entwickelung unserer staatlichen Zustände keinen Deut kümmerte; die Kriege, in die man geführt werden könnte, wollte man mit der „Begeisterung“ der Massen gewinnen: der „Gamaschendienst“ der regulären Truppe, der Paradeschritt und Alles, was den freien Menschen im Soldaten in Fesseln legte, war dieser „genialen“ Anschauungsweise ein Gegenstand nie endenden Spotts und unsäglicher Verachtung. Welche Klarheit der Erkenntniß und welche Festigkeit des Entschlusses, der schillernden Illusion auch nicht einen Zoll breit Raum zu gewähren, erforderlich war, um dieser Strömung Stand zu halten, das kann sich die jüngere Generation heute kaum mehr vorstellen. König Wilhelm aber ist der Mann gewesen, der diese hohle Scheinwelt der Phrase und des Selbstbetrugs niederkämpfte, indem er auf allen Gebieten die Quellen eines wirklich gesunden staatlichen Lebens aus ihrer Verschüttung heraushob und uns ihre Kraft zeigte. Er setzte dem unruhigen und zerfahrenen Geniethum als Grundkraft in aller staatlichen Arbeit die treue, stetige Pflichterfüllung gegenüber, die das Größte wie das Kleinste mit derselben peinlichen Sorgfalt umfaßt und das Höchste erreicht, weil sie die Frucht nicht im Fluge pflücken will, sondern sich stufenweise zu ihrer Gewinnung vorbereitet. Er wies die demokratischen und Parlamentsherrschafts-Ideale mit fester Hand zurück, weil ihre Verwirklichung, wie inzwischen zahlreiche Erfahrungsbeispiele bewiesen haben, nicht zur Volksbeglückung führt, sondern nur einen Tummelplatz für unruhigen Ehrgeiz und Korruption schafft, und setzte den Felsen des persönlichen Königthums von Gottes Gnaden wieder fest mitten in die Brandung der Zeit, von dem nach dem Gange unserer Geschichte allein die Kräfte ausgehen können, die unser Volk bei den zartesten Fasern der Volksseele packen und fortreißen, und die auch im Sturm und Ungewitter nicht versagen. Er zerstörte zugleich die giftige Legende von der volksfeindlichen Tendenz des Königthums und der von ihm bestellten Regierung; denn einem Könige gegenüber, dessen ganzes Leben Mühe und Arbeit für sein Volk war, der nicht müde wurde, immer neue Wege für die Beförderung der Wohlfahrt auch des geringsten seiner Unterthanen aufzuschließen, und nichts Besseres wünschte, als mit seinem Volk und der Volksvertretung in Frieden zu leben, dessen Wohlwollen und ehrliche Absicht auch die Opposition schließlich nie mehr anzuzweifeln wagte, mußte diese lügnerische Phrase verstummen. Er gab endlich unserem Volk den thörichten Milizträumen gegenüber klare Anschauungen von den Wegen, wie ein kriegstüchtiger Soldat und ein die Sicherheit des Staates verbürgendes Heer geschaffen wird, wieder und zwang die Spötter über unsere angeblich nur zu Paradezwecken gedrillten Truppen, beschämt und widerlegt zu schweigen. Das alles, diese That der durchgreifenden Läuterung und Klärung des öffentlichen Urtheils in den Köpfen der vermeintlich Weisesten wie des großen Haufens, der die Schlagwörter dieser thörichten Weisheitsapostel nachschrie, ist das Werk und das eigenste, von niemandem getheilte Verdienst unseres Kaisers Wilhelm; er hat sie vollbracht von dem Grunde eines Wesens aus, an dem alles Lauterkeit, Wahrheit, Abscheu gegen die Phrase in allen ihren Gewändern des Betruges und feste, in sich geschlossene männliche Kraft war, und sie allein mit ihren Weiterwirkungen auf die Anschauungen der ganzen Welt, der eine Ahnung von der Bedeutung und der Stärke des Felsens des Königsthums von Gottes Gnaden mitten im Revolutionsgetriebe der Zeit aufgegangen ist, giebt ihm schon, ganz abgesehen von den sonstigen gewaltigen Ergebnissen seiner Regierung, ein Anrecht auf den Beinamen des Großen.

Politische Tagesschau.

Durch die freisinnige Presse läuft jetzt eine Mittheilung der „Münchener Allg. Ztg.“, wonach in den Berliner parlamentarischen konservativen Kreisen „eine kaum verhehlte Mißstimmung über die Botschaft und den Erlaß des Kaisers herrschen“ soll. Leider hat der Korrespondent des genannten Blattes jede Andeutung darüber unterlassen, auf welche Einzelheiten der Kaiserlichen Kundgebungen sich diese angebliche konservative Mißstimmung erstreckt, und auch die freisinnige Presse unterläßt den Versuch, diese Lücke auszufüllen. Diese Zurückhaltung ist uns auch begreiflich; denn der erste Schritt aus dem Nebel der Phrase hinaus würde zu der Erkenntniß führen, daß es sonderbare Konservative sein müßten, die über die wiederholte, das Rückgrat aller seiner bisherigen Erlasse bildende Erklärung Sr. Majestät, daß er in den Bahnen seines verewigten Vaters weiter regieren werde, „verstimmt“ sind. Daß aber ein sonst verständiges Blatt wie die „Allg. Ztg.“ derartigen thörichten Phantasiestücken, zu denen sich aus ihren eigenen Mitteln nicht einmal die plumpe Tendenzarbeit der „Freis. Ztg.“ versteigt, ihre Spalten öffnet, ist doch wunderbar.

In Paris fand am Freitag eine Versammlung von Gegnern Boulanger's statt, welcher etwa 2500 Personen beiwohnten. Joffrin hielt eine Rede, in welcher er das Säbelregiment brandmarkte, während Graf Neuville zu Gunsten Boulanger's sprach. Die Versammlung verlief äußerst stürmisch, Rufe „nieder mit Boulanger“ wurden mit Hochrufen auf Boulanger beantwortet. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, welche sich auf das schärfste gegen Boulanger ausspricht; gleichzeitig wurde ein Telegramm an Felix Pyat nach Marseille abgesandt, in welchem dessen Kandidatur mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Die Versammlung verlief ohne weiteren Zwischenfall. Am Ausgange des Saales war eine größere Anzahl Polizisten aufgestellt. — Das Untersuchungsgericht für die Angelegenheit Boulanger wird, wie nunmehr bestimmt ist, am Montag zusammentreten. Boulanger wird zu demselben Entlastungszeugen vorladen. — Ueber den weiteren Stand der Boulanger-Angelegenheit liegen positive Nachrichten noch nicht vor; um so mehr blüht dagegen Skandal jeder Art. In der Deputirtenkammer gab es Sonnabend eine heftige Szene. Michelin verlas einen Maueranschlag, in welchem eine öffentliche Versammlung unter dem Ehrenvorsitz Boulangers zusammenberufen wird. Unter den eingeschriebenen Rednern werden in dem Anschlage genannt Laguerre, Rochefort, Michelin und Laisant. Michelin erklärte dazu, der Anschlag sei gefälscht; es sei ein unqualifizirbares Manöver gegen einen Mann, welchen man verderben wolle. Er hoffe jedoch, dies Resultat werde nicht erreicht werden. Der Minister des Innern entgegnete, der Regierung sei die von Michelin mitgetheilte Thatsache völlig unbekannt, Michelin protestire mit Recht gegen einen derartigen Mißbrauch seines Namens, aber die Regierung sei durchaus nicht verantwortlich für dieses Manöver.

Der russische Thronfolger spricht nach einem St. Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ in herzlichen Ausdrücken über den Empfang, welcher ihm in Berlin zu Theil geworden. Es habe ihn tief ergriffen, als Kaiser Friedrich ihn oben auf der Treppe empfangen und in seine Arme geschlossen habe. Die Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck sei ihm von höchstem Interesse gewesen und der warme herzliche Ton, in welchem Bismarck zu ihm gesprochen, habe ihn ungemein wohlthuend berührt; im Allgemeinen bezeichnet der Thronfolger seine Berliner Erinnerungen als unauslöschlich für sein ganzes Leben.

Das „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt gegenüber der „Kölnischen Zeitung“, daß der russischen Regierung Mitte 1887 allerdings Vorschläge zur Aufnahme einer Anleihe gemacht waren, dieselben aber abgelehnt wurden, nicht wegen der seitens der Kapitalisten gestellten Bedingungen, sondern weil die Regierung eine Anleihe überhaupt für inopportun erachtete.

Nach einer Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Warschau erhielten dortige Eisenfabriken neuerdings seitens der russischen Regierung umfangreiche Aufträge auf Lieferung von Kriegsmaterial, insbesondere Munitionswagen.

Der Roman eines Engels.

Erzählung des Grafen H. K.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Der liebenswürdige Leser kann sich denken, daß diese mystischen Worte des Fürsten sehr wenig dazu angethan waren, meine brennende Neugierde zu befriedigen. Gerne hätte ich dem Fürsten die Versicherung gegeben, daß ich, wenn auch nicht den Jahren nach, so dennoch was Erfahrung und Empfindungen anbelangt — vielleicht mehr Greis sei, als er; — doch da er unmittelbar nach seinen zuletzt mitgetheilten Worten das Gespräch in gleichgiltigere Bahnen lenkte, verbot mir die Lebensart nochmals einen so auffallend abgebrochenen Gesprächsstoff zu berühren Ich versuchte es mit einigem Erfolg, meine Gedanken von der interessanten jungen Fürstin abzuwenden — und wir verbrachten den Rest des Vormittags, sowie den ganzen Nachmittag zwischen den Wundern der Weltausstellung.

Der Name der Fürstin wurde nicht mehr genannt und es blieb mir nichts Anderes übrig, als meine Neugierde auf die nächsten Tage zu vertrösten. . . .

Doch wie groß war meine Bestürzung, als ich am nächsten Morgen bei meiner Nachfrage nach dem Fürsten von den Kellnern die überraschende Kunde vernehmen mußte, daß Fürst Sch . . . . mit dem Nachtzuge noch, nach Empfang eines Telegrammes, plötzlich abgereist sei.

Was konnte die Ursache dieser überstürtzten Abreise sein? Wie ein Blitz durchzuckte mich der Gedanke an die Fürstin und den Sekretär. Sollte da ein Unglück geschehen sein?

Der Fürst habe Niemandem gesagt, wohin er reise, er habe überhaupt nichts gesprochen; doch wollte der Portier bemerkt haben, daß er fürchterlich bleich ausgesehen und am ganzen Körper wie Espenlaub gezittert habe.

Trotz aller Mühe konnte ich nicht mehr erfahren, und schon hatte ich die Hoffnung aufgegeben, noch jemals Nachricht von dem interessanten Fürstenpaar zu erhalten, als eines Morgens mein Blick auf einen fettgedruckten Zeitungs-Artikel fiel, dessen tragischer Inhalt meinen Wissensdurst in fürchterlicher Weise befriedigen sollte.

„Der Roman eines Engels“ stand obenauf!

Mir fiel die Aehnlichkeit dieses Titels mit den Worten des Fürsten auf, mit welchen er das Gespräch im Prater, dessen Gegenstand seine Gattin war, abgebrochen hatte.

Von banger Ahnung ergriffen, fing ich hastig Folgendes zu lesen an:

„In den letzten achtundvierzig Stunden spielte sich in einem berühmten Badeorte unserer Monarchie das tragische Ende eines rührenden Romanes ab, dessen beklagenswerthe Heldin Niemand geringerer ist, als die märchenschöne Gattin eines der reichsten Fürsten Rußlands.

Der liebenswürdige Leser wird es uns nicht übel nehmen, wenn wir, ehe wir die schauerliche Catastrophe beschreiben, erst einige Daten aus dem Leben des Opfers mittheilen.

Marinka Nadovich wurde vor sechzehn Jahren zu Tiflis von armen Eltern oder besser gesagt einer armen Witwe geboren, deren Gatte, ein kleiner Beamter der Provinz, drei Monate vor der Geburt seines Töchterchens aus Verzweiflung seinem Leben ein gewaltsames Ende gemacht hatte.

Waren die Verhältnisse, die Marinka's Geburt begrüßten, schon traurig genug, so wurden sie es noch mehr, als zwei Jahre später das unerbittliche gelbe Fieber auch ihre Mutter, ihre einzige Verwandte, hinwegraffte.

Ein frommer Missionär nahm sich des verwaisten Kindes an und erzog Marinka einfach, streng und gottesfürchtig bis zu ihrem zwölften Lebensjahre, zu welcher Zeit ein Herzschlag dem Leben des wohlthätigen Apostels ein rasches Ende machte.

Abermals stand Marinka, das wunderliebliche Kind, allein in der Welt und wußte nicht, ob ihr fast verzweifelter Schmerz mehr der Sorge um ihre Zukunft oder aber, und das mit mehr Wahrscheinlichkeit, dem raschen Hingange ihres geliebten Meisters und Beschützers galt. Doch auch diesesmal hatte die allgütige Hand des Herrn der Verlassenen eine Heimath bereitet. Ein reicher Bürger Grusien's, der das Kind als Hausfreund des Missionärs kennen und lieben gelernt hatte, nahm die Kleine als Gespielin zu seinem einzigen Töchterchen Milana.

Doch es schien, als ob das Unglück an den Fersen Jener hafte, die mit dem Kinde in ein herzliches Verhältnis traten, denn kaum ein Jahr nach ihrem Eintritte in das gastliche Haus ihres neuen Beschützers trug man Milana, das einzige Kind, den Stolz und die Freude ihrer Eltern, zu Grabe.

Herr Doublet — der trauernde Vater Milana's — wollte der weinenden Freundin seiner Tochter um keinen Preis gestatten, den Aufenthalt in seinem Hause mit demjenigen in einem Nonnenstifte zu vertauschen. Ja, noch mehr! Nachdem sich der erste herbe Schmerz gelegt und ein Jahr den Trauerflor auf seinem Hute gebleicht hatte — da machte er Mrainka mit dem Entschlusse bekannt, sie an Stelle der Verlorenen als rechtmäßige Tochter zu adoptiren.

Marinka, eine ideal angelegte Natur, obendrein voll religiöser Schwärmerei, welche sie das irdische Dasein blos als Pilgerfahrt in ein schöneres Leben betrachtete, bat und weinte und trauerte und flehte so lange, bis Herr Doublet seinen Entschluß aufgab. Da sie, wie sie behauptete, unmöglich den Gedanken ertragen könnte, daß ihre geliebte Freundin Milana sterben mußte, um ihr die beneidenswerthe Stellung des reichsten Mädchen's aus Tieflis erreichbar zu machen!

Still und in sich gekehrt lebte Marinka bei den Eltern ihrer todten Gespielin und versuchte den einsamen Alten nach Kräften die verlorene Tochter zu ersetzen.

Nicht lange war ihr die Ruhe vergönnt; noch waren keine zwei Jahre seit dem Hingange Milana's verflossen, als Frau Doublet ihrer Tochter in das Jenseits folgte.

Aus Sofia wird gemeldet, daß die Mutter des Prinzen Ferdinand, Prinzessin Clementine von Coburg, am Freitag von dort abgereist ist. Der Prinz Ferdinand gab derselben mit zwei Ministern bis zur Grenze das Geleite. — Wie ferner aus Sofia gemeldet wird, erließ Prinz Ferdinand ein Handschreiben an Stambuloff, in welchem er der Regierung wie der Bevölkerung für den seiner Mutter bereiteten herzlichen Empfang Dank sagt und dann hinzufügt: „Meine Mutter wird zu einer günstigeren Saison zurückkehren und das gute, schöne Land bereisen, welches mein geworden ist und welchem die tiefsten Gefühle meines Herzens gehören.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Das Haus hielt Sonnabend seine letzte Sitzung vor den Ferien und erledigte zunächst namentlich den Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß der Reliktenbeiträge der unmittelbaren Staatsbeamten. Demnächst gelangte der Etat pro 1888/89 zur Berathung, der unter Vorbehalt der Generaldebatte ohne Spezialdebatte en bloc angenommen wurde. In der Generaldebatte nahm außer dem Referenten nur der Freiherr v. Mirbach das Wort, um nochmals die Nothlage der Landwirthschaft in den östlichen Provinzen zu betonen und die fernere Fürsorge der Regierung für dieselbe zu erbitten. Zu einer längeren geschäftlichen Debatte führte ein Antrag der Herren v. Kleist-Retzow u. Gen. betreffend die Dotation der evangelischen Kirche, welcher nach der Erklärung des Antragstellers einen Unterantrag zu der von der Kommission empfohlenen Resolution, die Erhöhung des Mindesteinkommens der Geistlichen betreffend, bilden sollte. Der Antragsteller folgte indessen dem von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wunsche, den Antrag, mit Rücksicht auf dessen Bedeutung und auf die Geschäftslage des Hauses, für jetzt zurückzuziehen. Die Resolution, welche die Kommission vorgeschlagen, wurde angenommen. Außerdem wurde noch eine Resolution beschlossen, worin die Regierung ersucht wird, die im Extraordinarium befindliche Position: „Zur weiteren Anwendung des Meßbildverfahrens für die Aufnahme von Baudenkmälern und für die Denkmalspflege 15 000 Mark künftig in das Ordinarium einzustellen. — Zur nächsten Sitzung wird besonders eingeladen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März 1888.

— Das Befinden Sr. Maj. des Kaisers ist auch heute ein verhältnißmäßig gutes. Der Schlaf war in der Nacht nur wenig unterbrochen, der Auswurf ist geringer und weniger blutig gefärbt, als in den vorhergegangenen Tagen. Auch der allgemeine Kräftezustand soll zu Bedenken keinen Anlaß geben, nur gegen Abend fühlt der Kaiser sich infolge des vielen Arbeitens häufiger matt und abgespannt. Er sucht daher Abends schon gegen 10 Uhr das Bett auf, um des Morgens regelmäßig um 9 Uhr aufzustehen. Des Nachts wacht bei ihm ein bewährter und erprobter Krankenwärter, den Professor v. Bergmann empfohlen und der bereits in San Remo Wartedienste gethan hat. Als Beweis für die Besserung im Befinden Sr. Majestät dürfte wohl der Umstand gelten, daß die Aerzte daran denken, sowie die Luft wärmer wird, dem hohen Patienten das Ergehen in frischer Luft zu gestatten. Um Erkältungen vorzubeugen, wird die Promenade im Schloßpark nach dem Mausoleum zu einen dicken Bohlenbelag erhalten, der, wenn nöthig, noch mit Decken versehen werden wird. Das Projekt einer Uebersiedlung des Kaisers nach Wiesbaden ist definitiv fallen gelassen worden. Dagegen wird die Kaiserliche Familie, sobald es die Witterung zuläßt, nach dem Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln. — Gestern Nachmittag hörte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck.

— Für die Trauercour, die diesen Nachmittag 3 Uhr abgehalten wurde, war die ganze Reihe von Gemächern des Kgl. Schlosses vom Kapitelsaal an bis zum Königszimmer in Trauer gehüllt. Die Vorhänge waren herabgelassen, die Kerzen an den Kronleuchtern und auf den Kandelabern angezündet. Unter Vortritt des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg und des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Radolinski erschien Ihre Majestät die Kaiserin im Thronsaale und nahm vor dem Thronsessel Platz. In ihrer Umgebung befanden sich die Ober-Hofmeisterin Fürstin Hatzfeldt-Trachenberg, die Palastdame Gräfin Brühl, die Hofdamen, der Oberhofmeister Graf Seckendorf. Zur Linken der Kaiserin an Seite der Thronstufen nahm der Oberst-Kämmerer Graf zu Stolberg-Wernigerode Aufstellung. Von der Schwarzen Adlerkammer her betrat Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Kronprinzessin zuerst den Saal, nach ihr Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz, darauf Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich. Es folgten die Prinzessinnen, dann die Fürsten aus souveränen Häusern, der Hof des Hochseligen Kaisers, um durch eine Verbeugung ihre Trauerkundgebung der Kaiserin darzubringen. Dann kam das diplomatische Korps, die inländischen Damen und Herren nach den verschiedenen Kategorien. Von den Offizierkorps der Garnisonen Berlin, Potsdam, Spandau gab jedes Bataillon und jedes Kavallerie-Regiment u. s. w. vier Offiziere. Die Feierlichkeit währte gegen eine Stunde.

— Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kroprinz und die Frau Kronprinzessin haben sich heute Vormittag von hier nach Lichterfelde begeben, um der Einsegnung der Kadetten beizuwohnen.

— Das neueste „Mil.-Wchnbl." schreibt an erster Stelle: „Es darf auch in der tiefen Trauer dieser Zeit an dem Gedenken der Armee ein Tag nicht unbeachtet vorübergehen, welcher unter anderen, fröhlicheren Verhältnissen gewiß der lebendigsten Antheilnahme sicher gewesen wäre. Am 25. d. M. werden fünfzig Jahre vollendet sein, seit Otto von Bismarck zur Fahne des Garde-Jäger-Bataillons den Eid der Treue schwur. Die ganze Welt weiß, wie er ihn gehalten, wie sein ganzes Leben dem Dienste des Königs und des Vaterlandes geweiht geblieben ist. Die Armee, deren Tapferkeit und Hingebung der von ihm geführten Politik stets die zuverlässige Grundlage geboten hat, rechnet es sich zur höchsten Ehre, ihn zu ihren verdientesten Generalen zählen zu dürfen. Unvergessen werden ihr die anerkennenden Worte bleiben, die der Reichskanzler in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 6. v. M. sprach. Und wenn er diesen Theil seiner Rede mit den Worten schloß: „Darin sind wir jedermann überlegen und deshalb können sie es uns nicht nachmachen," so klingt aus dem Herzen der Armee, in die er vor 50 Jahren eintrat, ihm der Wunsch entgegen: „Gott erhalte ihn noch lange; denn ihm wird es keiner nachmachen!"

— Unter Vorsitz des Kaisers fand am Freitag Nachmittag 3 Uhr im Stadtschloß zu Charlottenburg ein Kronrath statt, in welchem unter anderem auch die Vereidigung des Staatsministeriums erfolgt sein dürfte. Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Bezeichnung „Kronrath" an die Stelle der bisher üblichen Bezeichnung „Konseilsitzung" getreten ist.

— S. Maj. der Kaiser hat dem Obergewandkämmerer Grafen Perponcher das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit dem Ausdrucke fortdauernder Gnade für die dem in Gott ruhenden Kaiser geleisteten Dienste verliehen. Dasselbe wurde demselben im Auftrage Sr. Majestät durch den Kronprinzen überreicht. — Die Veröffentlichung einer Reihe von Standeserhöhungen soll demnächst noch bevorstehen; es sind Gnadenakte, welche S. Maj. der Kaiser verschiedenen Personen zugedacht hat. Man spricht von Erhöhungen in den Fürsten- und Grafenstand. — Auf Befehl des Kaisers ist in dem allgemeinen Kirchengebet bei der Fürbitte „laß, o Herr, deine Gnade groß werden über den Kaiser, unseren König und Herrn" — die Einschaltung: „Deinen Knecht" zur Anwendung gekommen.

— Einige ausländische Korrespondenten haben es übel vermerkt, daß Fürst Bismarck und Graf Moltke dem Leichenzuge des verewigten Kaisers nicht folgten. Fürst Bismarck war infolge seines alten mit erneuter Heftigkeit aufgetretenen Leidens weder im Stande zu gehen noch zu stehen. Graf Moltke war, obgleich ebenfalls leidend entschlossen, an dem Leichenbegängniß theilzunehmen. Da erhielt er folgendes Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers: „Ich bitte Sie herzlich, Ihre morgende Theilnahme an der schmerzlichen Feier auf Ihre Anwesenheit im Dom zu beschränken. Sollte Ihnen dies nicht genügen, so befehle ich es Ihnen, was Sie einem alten Freunde hoffentlich nicht übel nehmen werden. Friedrich."

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden beabsichtigen, am nächsten Montag Berlin zu verlassen und die Rückreise nach Schweden anzutreten.

— Ueber die bereits erwähnte Amnestie wird der „Magdb. Ztg." berichtet: Man hört Einzelnes über die zu erwartende Amnestie, die in ihren Grundzügen fertig vorliegen soll. Nicht berührt werden von ihr die wegen Hochverraths zu langer Zuchthausstrafe Verurtheilten, dagegen werden viele Personen der Königlichen Gnade theilhaftig werden, die, zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt während der Haft sich so geführt hatten, daß ihnen Gefängnißurlaub ertheilt werden konnte. Die wegen Preßvergehen Verurtheilten haben ebenfalls Aussicht auf Straferlaß, und ebenso dürften Majestätsbeleidigungen von der Amnestie berührt werden. Es profitiren von dem Gnadenerlaß neben Civilpersonen verschiedenster Strafkategorien auch Militärpersonen, wie es heißt, nicht generell, sondern je nach dem concreten Fall und der bisherigen Führung. Die dem Kaiser zugegangenen Gnadengesuche zählen nach vielen Hunderten.

— Alle die Gold- und Silbermünzen, welche bisher mit dem Bildniß des Kaisers und Königs Wilhelm geprägt worden sind, erhalten nunmehr das Bildniß des Kaisers und Königs Friedrich, was naturgemäß eine Reihe von technischen Vorbereitungen nothwendig macht. Die Stempel und Matrizen werden nach einem vom Kaiser gewählten Modell hergestellt. Die erforderlichen Anordnungen sind getroffen, damit die vorbereitenden Arbeiten so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht und so dem Bedarf an neuen Gold- und Silbermünzen möglichst bald wird genügt werden können.

— Dem Privatdozenten Dr. Hermann Krause ist vom Kultusminister das Prädikat „Professor" verliehen worden; der Kaiser hat persönlich das Patent gestern Abend Herrn Dr. Krause überreicht. Für Dr. Mackenzie soll eine Ordensauszeichnung bevorstehen, ebenso für Dr. Hovell. Da Beide als englische Unterthanen keine fremdländischen Orden annehmen dürfen, so soll für diesen besonderen Fall bei der Königin von England um Dispens von dieser Bestimmung nachgesucht worden sein.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" empfängt folgendes Schreiben: Schloß Charlottenburg, 23. März. Sie würden mich sehr zu Danke verpflichten, wenn Sie in Ihrem Blatte mittheilen, daß es mir unmöglich ist, auf alle an mich gerichteten Schreiben zu antworten. Ich erlaube mir gleichzeitig, allen meinen Korrespondenten für die freundlichen Winke und Rathschläge zu danken, welche Sie die Güte haben mir zukommen zu lassen. Hochachtend ergebenst gez. Morell Mackenzie.

— Die Eröffnung der deutschnationalen Kunst-Ausstellung in München ist wegen umfassender Vorbereitungen vom 15. Mai auf den 1. Juni d. J. verschoben worden.

— Die erste bergmännische Expedition des südwest-afrikanischen Goldsyndikats reist morgen nach der Kapstadt ab, um von dort aus Mitte April die Reise nach dem Schutzgebiete anzutreten. Zweck der Expedition ist vor Allem, Sicherheit über die Möglichkeit einer praktischen Ausbeutung der südwestafrikanischen Mineralschätze zu schaffen.

Altona, 24. März. Das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Die dänischen Staatsbahnen auf Seeland mit Ausnahme von Nestved-Masnedsund sind wieder fahrbar. Die Falsterschen Bahnen sind noch unfahrbar.

München, 24. März. Die Kammer der Reichsräthe stimmte den von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Gesetzvorlagen zu und nahm schließlich die gesammten Staatsfinanzgesetze an. — Die Kammer der Abgeordneten nahm in einer späteren Sitzung die Gesammtbeschlüsse entgegen und vertagte sich darauf bis Mitte April.

Ausland.

Amsterdam, 24. März. Die neue Erste Kammer besteht aus 24 Liberalen, 10 Katholiken und 6 Conservativen, resp. orthodoxen Protestanten. Gewählt ist unter anderm der ehemalige Minister Kappeine van de Copello.

Bern, 24. März. Die Session der Bundesversammlung ist heute geschlossen. Der Bundesrath macht die Mittheilung, daß die Ansätze des neuen Zolltarifs, soweit sie nicht durch Handelsverträge gebunden sind, am 1. Mai in Kraft treten.

Wien, 24. März. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den außerordentlichen Abgesandten Seiner Majestät des Kaisers Friedrich, Generaladjutanten Grafen Lehndorff, und nahm aus dessen Händen die Notificirung der Thronbesteigung, sowie den Dank des Kaisers Friedrich für die Theilnahme des Kronprinzen Rudolf an der Trauerfeier in Berlin entgegen. Graf Lehndorff war zu dieser Audienz durch den ihm zur Dienstleistung beigegebenen Offizier mittels Hofequipage abgeholt worden. Später stattete derselbe dem Kriegsminister, General-Feldzeugmeister v. Bauer einen Besuch ab.

Wien, 24. März. Die Prinzessin Clementine von Koburg ist von Sofia hier eingetroffen.

Wien, 25. März. Die gestrigen Stichwahlen für den Wiener Gemeinderath haben den Antisemiten abermals zwei Mandate eingebracht.

Genua, 24. März. Die Königin von England traf heute früh $6^1/_2$ Uhr hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte ihre Reise fort.

Paris, 25. März. Der zur Notifizirung der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Friedrich mit außerordentlicher Mission betraute General Graf Alten wird morgen Mittag vom Präsidenten der Republik in feierlicher Audienz empfangen werden.

Paris, 24. März. General Billot, der gestern Abend über Brüssel aus Berlin wieder hier eingetroffen ist, machte heute Nachmittag mit den anderen Offizieren der französischen Mission dem Botschafter Grafen Münster einen Besuch. Die Herren bringen die besten Eindrücke aus Berlin zurück und geben der dankbarsten Anerkennung für die ihnen dort allseitig zu Theil gewordene gute Aufnahme rückhaltlos Ausdruck. (Post.)

Paris, 24. März. Der Bericht der Untersuchungs-Commission wird, entsprechend der gesetzlichen Vorschrift, heute dem General Boulanger zugestellt werden.

Paris, 24. März. Boulangers Ankunft wurde gestern Abend auf dem hiesigen Lyoner Bahnhofe zwar von einigen Manifestationen begleitet, rief jedoch, Dank der polizeilichen Anordnungen, weiter keine Ruhestörung hervor. Der Enquete-rath prüfte gestern die ihm vom Kriegsminister überwiesenen Aktenstücke und wird heute Boulanger vernehmen. Die Entscheidung wird nicht vor Montag erwartet.

London, 24. März. Das Oberhaus nahm die Bill betreffend die Konvertirung der Staatsschuld in allen Lesungen an.

St. Petersburg, 25. März. Das Gesetzblatt veröffentlicht die vom Kaiser sanktionirten Statuten der Gesellschaft zur Herstellung und Exploitirung einer jedermann zugänglichen Naphta-Röhrenleitung von Baku bis Batum, eventuell mit einer Zweigleitung nach Poti. Die Gesellschaft soll binnen 4 Monaten gebildet werden, die Leitung in spätestens $4^1/_2$ Jahren fertig gestellt sein und täglich mindestens 180 000 Pud rohes Naphta befördern können.

Petersburg, 24. März. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir sind heute Mittag nach Paris abgereist.

„Die ich liebe — müssen alle sterben!" Diese Worte waren es, welche Marinka die vierzehnjärige Jungfrau wohl unzählige Male murmelte, während sie trauernd und betend am Sarge ihrer mütterlichen Beschützerin stand.

Von diesem Tage an war das Mädchen noch stiller. Sie verließ nie das Haus, außer um in die Kirche zu gehen, wo sie dann jedesmal lange Unterredungen mit dem Missionär hatte . . .

Eines Tages finden wir sie knieend vor dem großen Muttergottesbilde und ihre Lippen flüstern inbrünstige Gebete für — — ihren selbstmörderischen Vater und unter heißen Thränen fleht sie den Himmel an, sie von dem Fluche zu befreien, den ihres Vaters That auf sie gebürdet hatte und welcher sich darin äußerte, daß alle jene dem Unglücke verfielen, denen sie mit Liebe entgegenkam.

Der unglückliche Zufall hatte in dem Mädchen eine fixe Idee geweckt und sie sprach Gelübde über Gelübde, um die Schuld ihres Vater's zu tilgen. Und es trat ein Ereigniß ein, welches sie mehr in ihrem Irrthum stärken sollte.

An dem Begräbnistage Frau Doublet's war ein entfernter Verwandter der Familie in Tifflis eingetroffen und im Hause Doublet's abgestiegen: Vassilie Feodorovich!

Es war dies ein prächtiger junger Mann, dazu geschaffen um die Frauenherzen im Sturme zu erobern.

Die wunderschöne Waise mit dem engelsanften Gesichte hatte bald Vassilie's Herz in Aufruhr gebracht.

Marinka gab sich ganz dem Zauber hin, der für die erwachende Jungfrau in dem Verkehre mit dem schönen, heißblütigen Jünglinge lag.

Wochen des reizendsten — unausgesprochenen Glückes vergingen, und es kam eine Stunde, wo Marinka die Hand auf das hochgehende Herz preßte — und erröthend und erblassend sich selbst das holde Geständniß zuflüsterte:

„Ich liebe ihn!"

Da, — es war, als ob das Geschick auf diesen Augenblick gewartet hätte, denn noch am selben Tage brachte man Vassilie Feodorovich leblos und mit blutendem Kopfe, — auf einer Bahre in das Haus, wo er als Gast geweilt hatte.

Wie von einem Starrkrampfe befangen starrte Marinka den leblosen Körper des Geliebten an — dann schüttelte ein heftiger Fieberfrost den zarten Körper und mit eisig kaltem Hauche bebte es von ihren Lippen:

„Die ich liebe, müssen alle sterben."

In der Verwirrung des Augenblickes und unter den Bemühungen, Vassilie in's Leben zu rufen — vergaß man ganz auf Marinka, welche sich, ohne Vassilie noch einen Blick zuzuwerfen, aus dem Zimmer entfernt hatte! Erst am Abend vermißte man sie, und namenlose Unruhe ergriff die Bewohner des Hauses Doublet, als es Mitternacht schlug und von der Vermißten noch immer keine Spur zu entdecken war.

Auch in den nächsten Tagen blieben alle Bemühungen erfolglos und Herr Doublet mußte endlich mit blutendem Herzen von den Recherchen nach seinem wirklich geliebten Pflegekinde abstehen. Marinka blieb verschwunden!

Zwei Monate später begegnen wir ein zartes, blasses Geschöpf von fast überirdischer Schönheit auf den Arm einer alten Sklavin gestützt in dem Parke eines der mächtigsten Fürsten Rußland's lustwandelnd.

Marinka ist es, das unglückliche Kind, die nach einer schweren typhösen Krankheit zum ersten Male das Zimmer verlassen hatte, um sich an den Schönheiten des Parkes zu erquicken, welcher jenem hochherzigen Fürsten gehörte, der sie drei Tage nach ihrer Flucht aus Doublet's Haus zusammengebrochen auf der Landstraße aufgehoben und mit auf sein Schloß genommen hatte.

Sie hatte die Erinnerung an ihrer Vergangenheit vollkommen verloren, nur eine fixe Idee lebte in ihr fort:

„Die ich liebe, müssen alle sterben!

Das schöne, leidende Mädchen war bald der Liebling des greisen Fürsten geworden, welcher ohne nähere Verwandte beinahe ebenso wie Marinka allein in der Welt stand.

(Schluß folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

* **Aus dem Kreise Briesen**, 25. März. (Staatspfarrer. Polnischer Unterricht. Witterung.) Der Staatspfarrer Lic. Golembiowski hat Plusnitz bereits am 10. d. M. verlassen. Mit 3000 Mk. Pension zieht er sich auf sein neu erworbenes Grundstück in Marienwerder zurück. Die Auseinandersetzung mit dem Kirchenvorstande, die bereits Mitte Januar stattfand, dauerte 2 Tage, woraus ersichtlich ist, mit welchen Schwierigkeiten u. s. w. sie verknüpft war. Gestern wurde die Kirche vom Dekan aus Briesen eingeweiht. Heute ist aber noch kein Gottesdienst in der Kirche abgehalten worden, da der neue Pfarrer noch nicht eingetroffen ist. Der erste Gottesdienst wird also voraussichtlich erst am ersten Feiertage abgehalten werden. Uebrigens ist in der Kirche noch viel zu thun und anzuschaffen. Die meisten Geräthschaften fehlen, die Orgel ist nur noch kaum halb vorhanden. Bis alles wieder vollständig in Ordnung ist, wird wohl noch einige Zeit vergehen. — In O. hiesigen Kreises ertheilt die Frau v. S. den Kindern ihrer Arbeitsleute (O. ist ein Gut.) polnischen Sprachunterricht, und zwar je 2 Stunden den Knaben an einem Tage und den Mädchen am andern. Wie lange die eifrige National-Polin das nicht leichte Amt eines Lehrers versehen wird, bleibt abzuwarten. — Die Kälte und der Schnee haben den Vögeln arg zugesetzt. Beim Schneeschaufeln findet man oft vor Kälte und Hunger umgekommene Vögel. Obstbäume haben die Hasen stark angefressen, immer von der Mittagsseite. Auf manchen Stellen, z. B. in Gärten, liegen noch ungeheure Schneemassen.

§ **Argenau**, 24. März. (Gedächtnißfeier.) Der 22. März, der Geburtstag unseres entschlafenen Kaisers, wurde auch in unserer Stadt in würdigster Weise begangen. Um 9 Uhr Vormittags war sowohl in der evangelischen, als in der katholischen Kirche Gottesdienst. Die Schulkinder waren hierzu von ihren Klassenlehrern hingeführt. Der hiesige Kriegerverein nahm ebenfalls mit der Fahne, einem Geschenke des verewigten Kaisers an dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche Theil. — Für die Klassen des Cötus B fand von 8—9 Uhr Vormittags, für die Klassen des Cötus A von 11—12 Uhr Vormittags eine Schulfeier statt. Bei der ersteren hielt Herr Lehrer Korbowicz die Gedächtnißrede, bei der letzteren Herr Hauptlehrer Priebe. Hieran schloß sich eine Fürbitte für Kaiser Friedrich und die Verlesung der Proklamation desselben „An mein Volk"; auch wechselten Deklamationen der Kinder und Gesänge mehrfach ab. — Von dem Schulvorstande waren die Oeldruckbilder des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Friedrich sowie des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke der Schule geschenkt und wurden gleichzeitig eingeweiht. — Nachmittags 5 Uhr fand in Gegenwart des Kuratoriums eine gleiche Gedächtnißfeier in der Fortbildungsschule statt. — Am Abend veranstalteten die freiwillige Feuerwehr und der Gesangverein Konkordia einen Fackelzug nach dem Markte. Hier hielten die Herren Zimmermeister Fischer und Hauptlehrer Priebe Ansprachen. — Der Gesang der Nationalhymne beschloß die Feier. — Auf vielen Häusern wehten Trauerfahnen. — Die meisten Geschäfte waren geschlossen.

† **Aus Kujawien.** (Der erste Storch.) Die Anzeichen des nahenden Frühlings mehren sich, Singlerchen und Kiebitze sind bereits seit einiger Zeit da; gestern, zwei Tage nach Frühlingsanfang, erschien auf dem Rittergute Kawenczyn bei Neu Grabia auch der erste Storch. Langsam kam er durch die Luft dahergezogen und setzte sich nach einigem Kreisen auf das auf dem Scheunendach befindliche Nest. Nachdem er in demselben mit seinem langen rothen Schnabel Verschiedenes untersucht hatte — vielleicht suchte er die Merkmale seines Nestes — stand er ruhig und gravitätisch da und ließ seine Blicke verwundert im Lande umherschweifen; so hatte er, der vielleicht von den Pyramiden Egyptens daherkam, sich seine alte Heimath nicht vorgestellt, so starrend in Schnee und Eis, rings weit und breit kein leckeres Fröschlein, kein geschwindes Eidechslein, Alles noch im langen Winterschlaf. Nachdem der Storch Langbein ungefähr fünf Minuten auf dem Neste gestanden hatte, regte er wieder seine Flügel; langsam und fast feierlich hoben sie ihn in die Lüfte, lang und langsam zog er noch seine Kreise um die Gebäude und den großen Park des Gutes, dann flog er dahin, nach derselben Himmelsrichtung, aus welcher er gekommen war.

):(**Krojanke**, 23. März. (Gedächtnißfeier.) Gestern fand auch in unserem Orte eine Gedächtnißfeier für unseren hochseeligen Kaiser Wilhelm statt. In einem um 9 Uhr Vormittags in der Schule abgehaltenen Trauerakte hielt der Herr Rektor Pagia die Gedächtnißrede, in welcher er in tiefergreifenden Worten der Großthaten des in Gott ruhenden Kaisers gedachte, welcher Deutschland eine Machtstellung verliehen hat, zu welcher die andern Nationen, des alten Haders nicht mehr gedenkend, mit Bewunderung und Ehrfurcht emporschauen. In der darauf folgenden Feier in der evangelischen Kirche gab der Herr Superintendent Rohde in seiner Trauerpredigt durch Worte tiefsten Schmerzes dem Verluste, den unser Vaterland erlitten hat, Ausdruck. In der Fortbildungsschule wurde die Gedächtnißfeier Abends 7 Uhr mit Gesang und einer recht rührenden Ansprache des Herrn Lehrers Lehmann begangen.

Danzig, 22. März. (In der Schlußsitzung des Verbandstages der westpreußischen Bauinnungen) (19. Delegirtenversammlung) war Herr Regierungsrath Fink als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten und Herr Regierungs-Assessor v. Nostiz als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten v. Heppe, Herr Stadtrath Büchtemann als Vertreter des Magistrats sowie die Delegirten von Danzig (6), Thorn (3), Elbing (2), Graudenz (2), Dt. Eylau (2), Pr. Stargard (1) und mehrere Mitglieder der hiesigen Baugewerkinnung anwesend. Zunächst erstattete der Bezirksvorsteher, Baumeister Berndts, einen längeren Bericht über die Verhandlungen des zweiten Delegirtentages des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister in Hamburg. Aus demselben heben wir zwei Punkte hervor: Die Staatsregierung soll gebeten werden, die obligatorische Meisterprüfung wieder einzuführen; eine theoretische und praktische Prüfung sei abzulehnen. Wer in einem der drei Baugewerbe, (Maurer-, Zimmer- und Steinmetzgewerbe) seine Lehrzeit beendet hat, soll berechtigt sein, das Meisterexamen auch in den zwei anderen Gewerben machen zu dürfen, darf aber nur in dem Gewerbe Lehrlinge ausbilden, welches er praktisch erlernt hat. Die Kommission empfiehlt die Ablehnung des zweiten Antrages und beantragt, daß derjenige Meister, welcher seine Meisterprüfungen in mehreren Baugewerben bestanden, auch berechtigt sein soll, Lehrlinge in denselben auszubilden. Der Antrag der Kommission und der erste Antrag wurden angenommen. — Hierauf berichtete Herr Uebrick-Thorn über die „Einrichtung niederer Fachschulen seitens der Bauinnungen Westpreußens" und bat, zu beschließen, daß den Innungen unserer Provinz empfohlen werde, unter Berücksichtigung der durch die inzwischen erfolgte Einrichtung der staatlichen Fortbildungsschulen geschaffenen Verhältnisse, niedere Fachschulen nach dem Muster der Danziger Fachschulen einzurichten, in denen Unterricht nur während der Wintermonate und zwar in den Abendstunden der Wochentage ertheilt werden soll. Die Kosten dieser Einrichtung werden sich fast überall leicht bestreiten lassen, wenn die Innungen dem Meister vorschreiben, Lehrlinge nur gegen Lehrgeld auszubilden und einen bestimmten Theil des letzteren für die Zwecke der Schule an die Innungskasse abzuführen. Herr Kriedte-Graudenz ist gegen den Antrag, er fürchtet, daß die Lehrlinge durch diese Fachschulen eine Halbbildung erlangen werden, die das Pfuscherthum im Bauwesen großziehe. Herr Müller-Elbing ist für Fachschulen und zwar schon deshalb, weil sie Bildung ins Volk tragen. Nach einer längeren Debatte wird schließlich der Antrag angenommen. — Sodann berichtete Herr Schneider-Danzig über die von der Kommission beschlossene Eintheilung der Bau-Innungs-Bezirke unter Vorlegung einer Karte. Nach derselben sollen folgende Bezirke gebildet werden: 1. umfassend die Kreise Neustadt und Putzig, 2. die Landkreise Danzig, Stadt Danzig und der Kreis Karthaus, 3. der Kreis und die Stadt Elbing, 4. der Kreis Marienburg mit Tiegenhof, 5. die Kreise Pr. Stargard und Berent, 6. der Kreis Dirschau, 7. die Kreise Graudenz und Schwetz, 8. die Stadt Mewe, 9. die Kreise Marienwerder und Stuhm, 10. die Kreise Löbau und Rosenberg, 11. die Kreise Strasburg und Briesen, 12. der Kreis Thorn mit Kulmsee, 13. der Kreis Kulm, 14. die Kreise Dt. Krone und Flatow, 15. die Kreise Konitz-Tuchel-Schlochau. Die Versammlung beschloß, die Angelegenheit bis zum nächsten Delegirtentage zu vertagen und dieselbe zunächst den Innungen zu unterbreiten. — Darauf berichtete Herr Müller-Thorn über die Nichtgenehmigung des Bezirks-Verbands-Statutes westpreußischer Bauinnungen. Der Herr Minister des Innern hat nämlich das Statut nicht genehmigt, weil der Verband deutscher Baugewerksmeister ein solches schon besitze; dieses sei auch für den Bezirksverband maßgebend. Die Kommission stellt nun den Antrag: den Vorstand zu ermächtigen, dem Herrn Minister das Statut nochmals zur Genehmigung zu unterbreiten. Dieser Antrag wurde aber wieder zurückgezogen und der Antrag des Herrn Herzog-Danzig angenommen, es solle seitens des Vorstandes ein Statut ausgearbeitet werden, das allen provinziellen Wünschen Rechnung trägt, und dann der Centralleitung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister zur Genehmigung vorgelegt werden. (Ges.)

Königsberg. (Eine französische Kugel.) In vergangener Woche entfernte Professor Dr. Schneider aus dem Arme eines hiesigen Kaufmanns eine Chassepotkugel, welche derselbe seit dem französischen Kriege, ohne es zu wissen, bei sich getragen hatte. Der Betreffende war im Laufe des Krieges durch einen Schuß in die Brust verwundet worden; die Kugel war indeß auf das an der Uhr angebrachte Medaillon aufgeschlagen und dann abgeprallt; man fand dann noch eine zweite Wunde am Arm, die indeß nicht sonderlich beachtet wurde und auch leicht heilte. Erst in den letzten Tagen, nach fast 18 Jahren, entstand unterhalb der Wundstelle eine Anschwellung, die den Betreffenden veranlaßte, Herrn Professor Schneider zu consultiren; das Ergebniß war das erwähnte. Das Sonderbarste ist, daß die Kugel ihren Träger niemals genirt hat, so daß er von dem Vorhandensein derselben während aller dieser Jahre, wie gesagt, keine Ahnung hatte.

Posen, 24. März. (Todesfall.) Der bedeutende polnische Geschichtsforscher und Publizist, Kreisrichter a. D. und Landtags-Abgeordneter (Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz), Casimir von Jarockowski, ist heute früh gestorben.

Lokales.

Thorn, 26. März 1888.

— (Unser Kaiser und die Ueberschwemmungsgefahr in Westpreußen.) Vor einigen Tagen erstattete der Chef des Civilkabinets Sr. Majestät Bericht über die Hochwassergefahr, von welcher unsere Provinz gegenwärtig bedroht ist. Hierauf äußerte der Kaiser, der „N. fr. Pr." zufolge, von tiefem Mitleid erfüllt: „Er fühle sich sehr betrübt über all' das Leiden und die Noth, welcher die arme Bevölkerung jener Gegenden durch das hereindrohende Elend ausgesetzt sei."

— (Alle im nationalen Sinne redigirten Preßorgane Deutschlands) sollen davon Notiz nehmen, daß Eugen Richter die Dreistigkeit hat, 4 Tage nach der Beisetzung eines Kaisers, wie Wilhelm I. es gewesen, an dessen Sarge nicht allein die deutsche Nation, sondern die ganze Welt weinend betete, den Arbeitern in seiner „Freisinnigen Zeitung" zu erzählen, dieser Kaiser sei keine Instanz gewesen, welche von ihnen hätte angerufen werden können, wenn Versuche gemacht worden, den Arbeiter-Unterstützungsvereinen Beschränkungen aufzuerlegen, die in den Gesetzen nicht begründet wären. Der hochselige Kaiser Wilhelm, der seine letzte Lebenskraft noch der Ausgestaltung der sozialpolitischen Gesetzgebung, also dem Wohle der deutschen Arbeiter, widmete, bedarf keiner Vertheidigung gegenüber einem — Eugen Richter. Aber die weitesten Kreise des deutschen Volkes sollten in Kenntniß davon gesetzt werden, bis zu welcher Schamlosigkeit die Hetze gediehen ist, von welcher der Thersites des deutschen Parlaments notorisch sein Dasein fristet.

— (Personalien.) Der Regierungs-Rath Freiherr v. Sternfeldt zu Königsberg ist an die Königliche Regierung zu Marienwerder versetzt worden.

— (Der Entwurf des Haushaltsetats des Kreises Thorn), welcher in der Kreistagssitzung am Mittwoch den 28. d. Mts. zur Berathung kommen soll, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 226 330 Mk. 65 Pf., gegen 261 217 Mk. 49 Pf. des Vorjahres. Die Umlage beträgt 128 769,62 Mk. gegen 182 497,24 Mk. pro 1887/88, mithin weniger 53 727,62 Mk. Bei Tit. 2 der Einnahmen sind 12 000 Mk. aus landwirthschaftlichen Zöllen gegen 5000 Mk. des Vorjahres eingestellt. Diese Erhöhung begründet sich darin, daß bereits im vorigen Jahre aus den landwirthschaftlichen Zöllen dem Kreise 14 894 Mk. überwiesen sind, und auf eine Minder-Ueberweisung in diesem Jahre nicht zu rechnen ist. Bei Tit. 3 ermäßigt sich die Umlage gegen das Vorjahr um 38 884,87 Mk. Diese Ermäßigung entsteht dadurch, daß 20 591 Mtr. der Chausseestrecken in die Unterhaltung des Kreises Briesen übergehen, und daß aus dem Vorjahre 30 000 Mk. Bestand geblieben sind. Bei Tit. 5 ist die Umlage um 2640,26 Mk. geringer. In der Ausgabe werden bei Tit. 2 von dem Herrn Landesdirector 47 164 Mk. 46 Pf. Provinzialabgaben gefordert. Bei Tit. 3 ermäßigen sich die Chausseeunterhaltungskosten um 13 516 Mk. Zur Verzinsung der Kreisschulden (Tit. 5) werden 66 270,25 Mk. gefordert, etwa 6000 Mk. mehr gegen das Vorjahr, wovon der Kreis Briesen 6780,18 Mk. zu übernehmen haben wird. Tit. 6 erhöht sich um fast 2000 Mk., da am 1. April d. Js. das Gesetz betrf. die Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter ins Leben tritt, und hierdurch dem Kreise erhebliche Mehrkosten für die Büreauverwaltung entstehen, da der Kreisausschuß als Sektionsvorstand berufen worden ist.

— (Das diesjährige Programm des Königl. Gymnasiums) enthält außer einem vom Oberlehrer Curtze verfaßten Gedenkblatt auf den verstorbenen Prof. Dr. Leopold Friedrich Prowe, Schulnachrichten von Ostern 1887 bis Ostern 1888 vom Direktor Dr. Hayduck. Nach den statistischen Mittheilungen betrug die Zahl der Schüler des Gymnasiums im letzten Halbjahr 336 gegen 355 im Sommerhalbjahr 1887; das Realgymnasium besuchten im Sommer 63, im Winterhalbjahr 60 Schüler. Das Abiturientenexamen absolvirten auf dem Gymnasium zu Michaelis 5, zu Ostern 10 Oberprimaner; von diesen 15 gaben als künftigen Beruf an: 7 das Studium der Jurisprudenz, 5 das der Medizin, 1 der Philosophie; 3 treten zum Militär über. Die öffentliche Prüfung der Schüler des Gymnasiums und des Realgymnasiums findet morgen, Dienstag, von 8 Uhr an in der Aula des Gymnasiums statt. An die Prüfung schließt sich die Entlassung der Abiturienten.

— (Zu der Konrektorstelle) an der hiesigen Knaben-Mittelschule haben sich 43 Kandidaten gemeldet. Von diesen sind zwei zur engeren Wahl in Aussicht genommen, die Herren Dr. Redlich aus Guben und wissenschaftlicher Hülfslehrer Otto Matzdorff vom Realgymnasium zu Grüneberg in Schlesien. Ersterer hielt bereits am Mittwoch, letzterer heute die Probelection.

— (Herr Kantor Grodzki), welcher nach Beendigung seiner musikalischen Studien zurückgekehrt ist, tritt mit dem 1. April d. J. wieder in seine Stellung als Kantor an der hiesigen altst. evangelischen Kirche. Die Fähigkeiten des Herrn G. auf dem Gebiete des Klavier- und Geigenspiels, sowie in gesanglicher Beziehung sind ja hier bereits nach Gebühr anerkannt und gewürdigt worden, so daß jedenfalls unsere musikalischen Kreise mit Interesse vernehmen werden, daß Herr G. in den drei Fächern — Gesang, Klavier- und Geigenspiel — zu unterrichten bereit ist.

— (Betriebsstörung.) Sämmtliche in Folge von Schneeverwehungen gesperrt gewesenen Hauptbahnstrecken des Direktionsbezirks Bromberg sind wieder fahrbar. — Von den Nebenstrecken sind nur noch gesperrt; Schneidemühl-Dt. Krone, Stolp-Stolpmünde, Zollbrück-Bütow, Praust-Karthaus, Berent-Hohenstein, Güldenboden-Mohrungen, Mehlsack-Kobbelbude. — Die Beseitigung dieser Sperrungen ist bei anhaltender, günstiger Witterung bis zum 26. oder 27. zu erwarten. — Vom Betriebsamt Danzig trifft soeben folgende Depesche ein: „In Folge Durchbruchs des rechten Nogat-Deiches bei Jonasdorf ist das kleine Werder unter Wasser gesetzt und die Strecke Marienburg bis Elbing wahrscheinlich auf längere Zeit ganz unfahrbar.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser ist seit der vorvergangenen Nacht 2 Uhr bis heute Vormittag 11 Uhr von 6,68 Mtr. auf 5,74 Mtr., in der Stunde um ca. 3 Cmtr., stetig gefallen. Vorgestern Abend trieben 2 Kähne, 1 aus Polen und 1 von der Rudack-Kämpe losgerissen, hier durch. Seit gestern sind am Hafen Arbeiter mit dem Abräumen der Eisblöcke beschäftigt. Die Strömung hat etwas nachgelassen, der Eisgang ist nur schwach. Aus Ottlotschin schreibt man uns: Vor 8 Tagen war das Wasser bedeutend gefallen; heute hat es wieder eine solche Höhe erreicht, daß es in die meisten Gebäude der hiesigen Niederung eingedrungen ist. Die Bewohner sind mit ihren Habseligkeiten auf die Böden gezogen; das Vieh ist nach den höher gelegenen Plätzen in Sicherheit gebracht. Die Besitzer leiden namentlich an den Gebäuden sehr viel Schaden. Die Landstraße von hier nach Thorn steht zum Theil sehr tief unter Wasser. — Die traurigen Berichte über die Verheerungen in der Niederung und an der Mündung mehren sich von Tag zu Tag. Besonders in der Einlage sieht es sehr trostlos aus. In Folge des Dammbruchs am Montag stieg das Wasser in der Zeit von 1—1½ Stunden um 15 Fuß. In den Häusern reicht das Wasser bis an die Decke des Erdgeschosses; das Mobiliar ist zum größten Theil weggeschwemmt. Mehreren Besitzern ist alles Vieh ertrunken; das auf die Dämme gerettete Vieh ist auch so gut wie verloren. Augenblicklich droht ein großer Speicher des Besitzers Arnold, auf dem noch 800 Scheffel Getreide liegen, einzustürzen. Die Schilderung der Verheerungen schließt ein dortiger Besitzer in einem Schreiben an die „Danz. Ztg." mit den Worten: „Wir sind total ruinirt." Bei Pieckel sind die Eissprengungen bis jetzt ohne Erfolg gewesen; bei Plehnendorf scheinen die Verhältnisse günstiger zu sein, da ein gutes Abschwimmen des Eises und Fortgang der Eisbrecharbeiten gemeldet wird. Aus Marienburg wird der „Danz. Ztg." gemeldet: Der Riß am Koll wird nun gefährlicher; er ist nur noch zu halten, wenn viele Sandsäcke in den Bruch geworfen werden. Material und Hilfsmannschaften aus dem Barenhöfer Revier sind abgegangen. Wasserstand hier 6,38, bei Pieckel 7,20 Mtr. Eisgang in der ganzen Strombreite. Der Pieckler Canal ist unpassirbar, die Eissprengungen sind bis jetzt noch ohne Erfolg. — Vom 1. Pionierbataillon aus Danzig sind am Sonnabend zu Eissprengungen folgende Kommandos abgegangen: Nach Insterburg 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 6 Mann; nach Praust 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 4 Mann (per Schlitten); nach Dirschau 1 Offizier mit 6 Mann und 2500 Kilogramm Sprengmaterial. Heute früh soll noch ein größeres Commando nach Tiegenhof abgehen.

— (Arretirt) wurden vom Sonnabend zu heute 10 Personen, darunter 3 Bettler, und eine Arbeiterfrau, welche gestern betrunken auf der Straße aufgefunden wurde.

— (Gefunden) wurde ein Hausschlüssel in der Gerechtenstraße, 1 Bund Schlüssel auf dem Neust. Markt, 1 Manöver-Denkmünze in der Mauerstr. und 1 Arbeitsbuch nebst Papieren (auf den Namen August Didschuns lautend) in der Bromberger Vorstadt.

▭ **Gremboczyn**, 23. März. (Gedächtnißfeier.) Am Geburtstage Sr. Majestät unseres in Gott ruhenden unvergeßlichen Kaisers und Königs Wilhelm wurde auch hier der tiefen Trauer, die alle Herzen seit dem Tage der schmerzlichen Botschaft erfüllt, durch eine Gedächtnißfeier in der hiesigen Kirche beredten Ausdruck gegeben. Die Kirche war von der leidtragenden Bevölkerung von hier und aus den umliegenden Ortschaften dicht gefüllt. Trost und Ergebung erweckten die erhebenden Worte des Pfarrers in der trauernden Gemeinde.

Mannigfaltiges.

(Der volle Titel des Kaisers Friedrich lautet): Friedrich III. Wilhelm Nicolaus Karl, deutscher Kaiser und König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien, wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Westfalen und Engern, zu Pommern, Lüneburg, Holstein und Schleswig, zu Magdeburg, Bremen, Geldern, Cleve, Jülich und Berg, sowie auch der Wenden und Kassuben, zu Krossen, Lauenburg, Mecklenburg, Landgraf zu Hessen und Thüringen, Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz, Prinz von Oranien, Fürst zu Rügen, zu Ostfriesland, zu Paderborn und Pyrmont, zu Halberstadt, Münster, Minden, Osnabrück, Hildesheim, zu Verden, Kammin, Fulda, Nassau und Mörs, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark und zu Ravensberg, zu Hohenstein, Tecklenburg und Lingen, zu Mansfeld, Sigmaringen und Veringen und Herr zu Frankfurt.

(Ueber den Theaterbrand in Oporto) wird von dort gemeldet: „Die Arbeiter sind unablässig mit der Wegräumung der Trümmer beschäftigt. Mehrere verkohlte menschliche Ueberreste, sowie zwei in einander verschlungene Leichname wurden gefunden. Die Polizei stellte bereits fest, daß vierzig Personen fehlen; man glaubt aber, daß fast sämmtliche Zuschauer auf der obersten Galerie umgekommen sind." — Dem „B. B.-C." zufolge entstand das Feuer dadurch, daß auf dem Schnürboden ein Seil zu brennen anfing, ein dasselbe haltender Maschinist schnitt das brennende Stück ab, worauf letzteres auf die Bühne fiel und eine Coulisse in Brand setzte. Ein Schauspieler stürzte auf die Bühne, ergriff seine Tochter, die gerade auf derselben beschäftigt war, und stieß den Schreckensruf aus: „Rette sich, wer kann!" Dichter Rauch erfüllte schnell den Zuschauerraum, es entstand eine furchtbare „Panik", und diese allgemeine Kopflosigkeit scheint, wie gewöhnlich, die meisten Unglücksfälle verschuldet zu haben. Das Publikum in den Logen konnte in Folge der Stauung, welche durch die von den Galerien herabdrängenden Massen entstand, die Thüren nicht öffnen, und die endlich an den Ausgangsthüren Angekommenen konnten nicht hinaus, da dieselben geschlossen waren. Hunderte sprangen zu den Fenstern hinaus, da die Feuerwehr keinerlei Rettungsapparate zur Stelle hatte, und so fiel, dicht hintereinander, Körper auf Körper. Die Schauspieler sind zum großen Theile verbrannt oder erstickt, derjenige, der zuerst seine Tochter retten wollte, wurde mit ihr, sie umschlungen haltend, verkohlt aufgefunden. — Es sind bereits 140 Leichen aus den Trümmern herausbefördert, viele zermalmt unter den Fußtritten der über sie Dahinstürmenden, andere mit tiefen Wunden am Halse: die Unglücklichen, welche bei dem Kampfe an den verschlossenen Thüren ihren Tod fanden. In Lissabon wurden sofort auf königlichen Befehl sämmtliche Theater geschlossen.

Briefkasten.

Herrn M. in Cz. — Ihre gefällige Zuschrift bedarf der näheren Erläuterung.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

Warschau, 24. März, 6 Uhr 46 Min. Nachmittags. Wasserstand bei Zawichost gestern 3,02, heute 3 Mtr. Fällt weiter. Eisfrei.

Pieckel, 24. März. Wasserstand um 10 Uhr Abends 7,38 Mtr. Gedrängter Eisgang; sonst unverändert.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	26. März.	24. März.
Fonds: festest.		
Russische Banknoten	167—10	166—35
Warschau 8 Tage	166—70	165—90
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—	fehlt
Polnische Pfandbriefe 5 %	51—30	51—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	45—80	45—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—50	98—50
Posener Pfandbriefe 4 %	102—60	102—70
Oesterreichische Banknoten	160—45	160—40
Weizen gelber: April-Mai	165—50	165—50
Juni-Juli	170—	170—25
loko in Newyork	89—25	89—
Roggen: loko	115—	115—
April-Mai	121—	121—
Juni-Juli	125—	125—
Juli-August	127—	126—75
Rüböl: April-Mai	44—30	44—50
Septbr.-Octbr.	45—80	46—10
Spiritus: loko versteuert	96—	fehlt
„ 70er	29—90	29—90
April-Mai versteuert	95—	95—30
Mai-Juni	96—	96—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 24. März. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Zufuhr 40 000 Liter. Loko kontingentirt 47,00 M. Gd., nicht kontingentirt 27,00 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 47,00 M. Br., 46,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 28,00 M. Br., 27,00 M. Gd., 27,25 M. bez., pro März kontingentirt 47,00 M. Br., 46,50 M. Gd., —,— M. bez., pro März nicht kontingentirt 28,00 M. Br., 27,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt 49,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 31,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt, kurze Lieferung kontingentirt 46,00 M. bezahlt, kurze Lieferung nicht kontingentirt 27,25 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. März	2hp	752.1	† 10.2	NW⁴	10	
	9hp	753.3	† 7.0	NW¹	9	
26. März	7ha	753.3	† 6.6	W³	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. März 5,74 m.

Bekanntmachung.

In der Untersuchungssache wider den Buhnenarbeiter **Johann Pietruszewski** aus Neusaaß wegen Straßenraubs, soll der Hausknecht **Josef Maternowski,** welcher bis zum 26. Juli 1885 beim Kaufmann **Rathke** in Culm gedient und sich dann nach Thorn abgemeldet hat, als Zeuge vernommen werden. Da dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so wird um Angabe desselben zu den qu. Untersuchungsakten ersucht. J. 2569/87 VI 488.

Thorn den 24. März 1888.

Königl. Landgericht.
Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung der zur Unterhaltung des Holzbelages auf der Weichselbrücke bei Thorn pro 1888/89 erforderlichen **eichenen und kiefernen Hölzer** soll öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Versiegelte Gebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Brückenhölzern" sind bis

Freitag den 6. April cr.
Vormittags 11 Uhr

einzureichen. Die Bedingungen sind gegen 50 Pf. Schreibgebühren von dem Büreauvorsteher, Eisenbahnsecretair Kolleng, zu beziehen.

Thorn den 22. März 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Der in Katharinenflur anstehende Termin ist aufgehoben.

Thorn den 26. März 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Dienstag den 27. März cr.
Vormittags von 9½ Uhr ab werden Bäckerstraße 245
verschiedene Möbel, Spiegel mit Marmorplatte, Sopha, Bettstelle, Spinde, Bilder rc. sowie eine Tombank u. verschiedene Kurzwaaren
gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Subhastation.

Der auf den 28. März cr. vor dem Unterzeichneten angesetzte Termin zur meistbietenden Versteigerung der früher dem Kaufmann Nathan Leiser jetzt der Weimarischen Bank gehörigen, in Thorn belegenen Speichergebäude und Wohnhäuser wird hiermit eingetretener Hindernisse wegen **verlegt** auf

Donnerstag den 19. April 1888
Nachmittags 3½ Uhr.

Thorn den 23. März 1888.

Gimkiewicz,
Rechtsanwalt und Notar.

Zauber-Apparate.

Launige Unterhaltung in jeder Gesellschaft. Leicht auszuführen von Jedermann: Zauberstab 50 Pf., Zauberwürfel 1 M., Zauberband 25 Pf., Pariser Zauberflasche 30 Pf., Gehorsame Karten 1 M., Taschentuch in Ei verwandeln 2 M., Cumberlands Gedankenlesen 1 M., Unerschöpfliche Flasche 6 M., große Zauberringe 6 M., Handschuhverschwinden 1,50 M. Gegen Casse franco mit gedruckten Erklärungen.

S. Davini, **Dresden.**

Wir bringen hiermit höflichst in Erinnerung, daß wir eine

Niederlage
der Weine der hiesigen Weingroßhandlung
von
Joh. Mich. Schwartz jun.

haben, und daß dieselben ebenfalls zu **Originalpreisen** auch bei uns zu haben sind.

Gleichzeitig empfehlen alle
Delikatessen und Colonialwaaren
in nur bester Qualität.

Stachowski & Oterski.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich
Seglerstraße 147/48
ein
Herren- & Kinder-Garderoben-Geschäft
eröffnet habe.
Indem ich streng reelle und prompte Bedienung zusichere, zeichne ich
Hochachtungsvoll
L. Stein.

Großes und billigstes **Sarglager** sowie **Ausstattungen** empfehle geneigter Beachtung.
D. Koerner,
Bäckerstraße 227.

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche
sowie
Läuferstoffe
in sehr großer Auswahl
empfiehlt
Adolph Bluhm,
88. Breitestr. 88.

Linoleum zum Auslegen fürs ganze Zimmer.

Beachtenswerth!!

Im **Konkurs-Massen-Ausverkauf** des früheren **A. Dobrzynski'schen Waaren-Lagers werden jetzt werktäglich von 9—12 Uhr Vm. und 3—6 Uhr Nm.** verkauft:

Dowlas, Schirting, Chiffon, Hemdentuche, Renforcé, Satin-Façoné, Handtücher, Oberhemden, Kinder-, Damen- und Herrenhemden, Kragen und Manschetten, rein leinene Taschentücher, Herrenhüte u. Regenschirme, Leinen u. Lakenleinen,

ferner

Gardinen

in Weiß, Crém und Ecru von 50 Pf. pro Meter bis zu den allerfeinsten, abgepaßten Fenstern von 2,80 Mk. an.

Kein Handel. Feste Tax-Preise.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Neust. Markt 212, II.

Jahrgang XXIV. **Jahrgang XXIV.**

Abonnements-Einladung
auf die
Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirthschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr dreiundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, verwirklicht sich jetzt.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich Morgens, mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Im nächsten Monat erscheint darin

Reinhold Ortmann's
interessanter neuester Roman: **„Moderne Römer".**

Die als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:
„Die Frauenwelt"
enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben rc.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstraße 69.

Probenummern gratis.

Königsberger
Märzen- & Bock-Bier
in Gebinden und Flaschen (aus der Brauerei Schönbusch)
empfiehlt
B. ZEIDLER.

Arnold Lange,
Elisabethstr. 268,
empfiehlt **zur Einsegnung** passende Geschenke:
Schreibmappen, Poesie-Album, Photogr.-Album, Briefta.chen, Necessaires, Broches, Armbänder, Halsketten rc. rc.
in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Für Zahnleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

Preuss. Lotterie

1. Klasse 3. u. 4. April, ⅛ Anth. 6½ M., $^{1}/_{16}$ 3¼, $^{1}/_{32}$ 1¾. **S. Basch,** Berlin, Poststraße 27. Porto 15 Pf. Marienburger Geldloose 3 Mk. Rothe Kreuzloose 1 Mk.

Herrenhüte in couleurt und schwarz
sowie
Stöcke, Schirme, Koffer, Reisekörbe, Kinderwagen rc. rc.
empfiehlt zu ganz billigen Preisen
Arnold Lange, Elisabethstr. 268.

Lehrlinge
verlangt
Emil Hell, Glasermeister.

Zwei Lehrlinge
können sofort eintreten bei
E. Block, Schmiedemeister.

Tüchtige Arbeiter
finden **bei hohem Lohn** dauernde Beschäftigung auf **Ziegelei Grembocz yn.**
Georg Wolff.

500—1500 Mark
gegen Sicherheit **gesucht** bis zum 1. April. Zinsen nach Vereinbarung. Gefl. Offerten unter **Nr. 500** an die Expedition dieser Ztg.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Eine herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, nebst Pferdestall sofort zu vermiethen.
Chr. Sand, Bromb. Vorst. 2. Linie.

Konservativer Verein.
Jeden Dienstag
Herren-Abend
im Schützenhause.

In der Aula d. Bürgerschule.
Sonntag den 8. April Abends 7½ Uhr:
CONCERT
Aline Friede, Sängerin,
und
Xaver Scharwenka, Pianist.
Concert-Flügel: Duysen.
Billets zu numm. Plätzen à 3 Mark.

Die für das obige Concert (seiner Zeit für den 18. März) bestellten Billets werde bis 29 dieses Monats reserviren und bitte höflichst bis dahin abholen zu lassen.

Walter Lambeck.

Hierdurch theile ich ergebenst mit, daß ich mich nach beendigtem musikalischem Studium hier als
Lehrer des Gesanges, des Klavier- und Violinspieles
dauernd niedergelassen habe.

Anmeldungen nehme bis zum 3. April bei Herrn **B. Westphal,** Breitestraße 458, dann in meiner Wohnung, **Schillerstraße 429** 3 Tr., entgegen.

P. Grodzki.

Einige Klavierstunden
wünscht noch zu besetzen
Clara Stern, Neustädt. Markt 231.

Von meinen
Harzer Kanarienvögeln
sind noch **einige schöne Sänger** zu verkaufen. **C. Hempel,** Jakobsstr.

Gardinenstangen, Gardinenrosetten, Glanzleinwand, wasserdichte Betteinlagen, Gummitischdecken
offerirt zu äußerst billigen Preisen
Arnold Lange, Elisabethstr. 268.

Zum bevorstehenden **Osterfeste** empfehle **gute geräucherte**
Schinken,
sowie alle Sorten
vorzüglicher Wurst,
auch sehr gutes
Rindfleisch
von jungen Ochsen.
J. Wiśniewski,
Fleischermeister, Schuhmacherstr. 424.

Preisselbeeren
bei **A. Kirmes.**

Schrobber, Scheuerbürsten, Haarbeesen, Handfeger, Wichs- und Kleiderbürsten, Piassawa-Beesen
verkauft noch zu alten billigen Preisen
Arnold Lange, Elisabethstr. 268.

Eine herrschaftliche Wohnung von 3 Zim. und Zubehör, Küche und Balkon, vom 1. April z. verm. **Berner** b. Thorn Bahnhof.

---

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.
O. Stuczko, Bäckerstraße.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Die zweite Etage,
fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.